

Beratung des Politbüros mit Künstlern und Schriftstellern

26. März 1963

Einzelinformation Nr. 204/63 über die erste Reaktion auf die Beratung des Politbüros mit Künstlern und Schriftstellern

Quelle

BStU, MfS, ZAIG 739, Bl. 1–4 (4. Expl.).

Serie

Informationen.

Verteiler

Ulbricht – MfS: HA V, Ablage.

Bemerkungen

Das ZAIG-Postausgangsbuch (BStU, MfS, ZAIG 6085b, Bl. 196) verzeichnet auch Hager als Empfänger, jedoch mit dem Zusatz »lt. Minister nicht erhalten«.

Verweise

Informationen [68/63](#), [196/63](#) und [247/63](#).

Die Stellungnahmen zu den aufgeworfenen Problemen sind noch gering, da die meisten der Teilnehmer nach dem ersten Konferenztag noch an dem Konzert teilnahmen und deshalb innerhalb dieser Kreise noch keine größeren Gespräche darüber geführt wurden. Nach der bisherigen Übersicht wird allgemein von allen anwesenden Künstlern und Schriftstellern begrüßt, dass sich die Partei gründlich und offen im Rahmen dieser Konferenz¹ mit den künstlerischen Problemen beschäftigt. Es konnten bisher keinerlei negative Stimmungen und Meinungen zur Einberufung der Konferenz festgestellt werden.

Grundsätzliche Zustimmung gibt es zum Referat² des Genossen *Hager*.³ Es wird als sehr gründlich, sachlich und konstruktiv eingeschätzt. Vereinzelt wird zum Referat des Genossen Hager bemerkt, seine Feststellung, im sozialistischen Realismus⁴ könnten keine modernistischen Mittel angewandt werden, sei nicht richtig. Das würden die Arbeiten Brechts⁵ und Bechers⁶ widerlegen, die diese Mittel angewandt hätten, nachdem sie sie gründlich verarbeitet und ihnen den eigenen Stil aufgedrückt haben. In diesem Zusammenhang wird die Diskussionsrede von Manfred *Wekwerth*⁷ (Berliner Ensemble) als Widerlegung aufgefasst.

Von den nachstehend genannten Personen wird daran gezweifelt, dass die Feststellung des Genossen Hager, man müsse den Kritisierten die Möglichkeit zur weiteren künstlerischen Arbeit geben, in der Praxis auch eingehalten wird. Dabei wird wiederholt auf eine ängstliche, der Verantwortung ausweichende Haltung von Mitarbeitern und Leitern in Verlagen und anderen kulturellen Einrichtungen sowie Kulturfunktionären verwiesen. Als Beispiel wird das Verbot der Lyrikveranstaltung im Haus der DSF angeführt.

Im größeren Umfang gibt es jedoch unter Konferenzteilnehmern Unzufriedenheit und Verärgerung zu den Ausführungen⁸ des Genossen Abusch.⁹ Dabei treten solche Stimmungen und Meinungen in den Vordergrund, die Diskussionsrede des Genossen Abusch beinhalte eine Reihe Oberflächlichkeiten, Unwahrheiten und Verdrehungen, die auf die Schriftsteller schockierend wirken, die Gesprächsbereitschaft hemmen und die positive Wirkung des Referats von Genossen Hager verflachen lassen. Diese Auffassung vertreten u. a. Konrad Wolf,¹⁰ Walter Kaufmann,¹¹ Manfred Krug,¹² Henryk Keisch,¹³ Inge Borde-Klein¹⁴ und Herbert Nachbar.¹⁵ Besonders unzufrieden sind Harald Hauser,¹⁶ Stephan Hermlin¹⁷ und Kurt Stern.¹⁸ Sie verwahren sich dagegen, dass sie in einem Atemzug mit Peter Hacks¹⁹ und Günter Kunert²⁰ genannt bzw. als Hintermänner bezeichnet werden. Sie hätten keinerlei Berührungspunkte mit diesen Künstlern.

Während Stephan Hermlin das Referat des Genossen Hager »für sehr ordentlich« hält, reagierte er jedoch auf den Diskussionsbeitrag des Genossen Abusch so, dass er bleich und sichtlich verärgert nach der Aussprache am ersten Konferenztag nach Hause ging. Er ist nicht damit einverstanden, dass man ihn zu den Hintermännern von Hacks und Kunert zählt.

Die Haltung des jungen Lyrikers Rainer Kirsch²¹ lässt erkennen, dass er sich gegenüber der Kritik äußerst überheblich verhält.

Wolfgang Langhoff²² beabsichtigt, am zweiten Konferenztage nochmals »zu sich und seiner Sache«²³ zu sprechen. Mathilde Danegger²⁴ hat ihm dringend dazu geraten,²⁵ weil seine Stellungnahme²⁶ erbärmlich gewesen sei. Langhoff will dabei zum Ausdruck bringen, dass er sich für die Erfüllung seiner Aufgaben nicht stark genug fühle und seine Funktion zur Verfügung stellen möchte. Zur Einschätzung seiner Fehler will er darlegen, dass er bei dem Stück von Hacks eine Kette von Fehlern begangen habe, die das Ergebnis falscher von ihm angelegter Qualitätsmaßstäbe sind. Langhoff will sagen, er habe auch heute noch einige Unklarheiten in diesen Fragen und leide unter dieser Erkenntnis.

Verbreitet ist unter den Konferenzteilnehmern die Auffassung vorhanden, in der bisherigen Diskussion seien noch nicht die ehrlichen Meinungen und Auffassungen dargelegt worden. Es wird nicht nur eine tiefgründige selbstkritische Stellungnahme erwartet, sondern auch, dass schärfer zu den Künstlern nicht »angenehmen« Methoden und Formen der Kulturpolitik Stellung genommen wird. Diese Auffassung vertreten u. a. Konrad Wolf, Harald Hauser, Walter Kaufmann, Henryk Keisch, Manfred Krug, Inge Borde-Klein, Herbert Nachbar.

Im breiten Umfang ist unter Konferenzteilnehmern auch die Meinung vorhanden, die Forderung der Konferenzleitung – die Kritisierten sollten am zweiten Konferenztage alle Stellung nehmen – sei nicht richtig. In dieser kurzen Zeit wäre es nicht möglich, eine grundsätzliche Überprüfung des eigenen Standpunktes vorzunehmen und eine ehrliche Selbstkritik abzugeben. Es würde dann bei oberflächlichen Erklärungen bleiben, und es wäre eine direkte Aufforderung, sich nur »Asche aufs Haupt zu streuen«. Richtig können sie ihre Schlussfolgerungen nur durch gültige Werke des sozialistischen Realismus beweisen. Diese Auffassung wird u. a. vertreten von Harald Hauser, Kurt Stern, Günter Kochan,²⁷ Wolfgang²⁸ Lesser, Bergmann²⁹ (DEFA), Jens Gerlach.³⁰

In diesem Zusammenhang ist die Auffassung verbreitet, auch der zweite Konferenztage würde im weiteren Verlauf keine Klärung der Probleme bringen.

Der Schriftsteller Manfred Bieler,³¹ der nicht an der Konferenz teilnimmt, äußerte, er und einige andere Schriftsteller, die nicht namentlich bekannt wurden, wären von der Partei als Erpresser bezeichnet worden, weil sie geäußert haben, ihre Bücher in Westdeutschland verlegen zu lassen, falls sie dies in der DDR nicht tun könnten.

Nach Vorliegen weiterer Reaktionen der Schriftsteller und Künstler auf die Beratung wird noch ergänzend informiert.³²

1

Am 25. und 26.3.1963 fand eine vom SED-Politbüro und dem Präsidium des Ministerrats einberufene »Beratung« mit rund 1 000 Schriftstellern und Künstlern im Haus des ZK der SED statt, auf der auch Walter Ulbricht und Kurt Hager sprachen. Die Konferenz hatte das Ziel, die Kulturschaffenden auf die ideologische Linie des »sozialistischen Realismus« festzulegen. Sie folgte dem Beispiel in der Sowjetunion, wo am 7./8.3.1963 Nikita Chruschtschow und der ZK-Sekretär und -Ideologe Leonid Iljitschow auf einer Tagung mit sowjetischen Schriftstellern und Künstlern von diesen die Rückkehr zum restriktiven »sozialistischen Realismus« im Kulturleben eingefordert hatten und damit eine liberalere Phase der Kulturpolitik beendeten. Darüber hatte die DDR-Presse ausführlich berichtet.

2

Das Hauptreferat auf der Konferenz am 25.3.1963 hielt Kurt Hager. Es hatte den Titel »Parteilichkeit und Volksverbundenheit unserer Literatur und Kunst« und wurde am 30.3.1963 im ND S. 3–5, abgedruckt.

3

Kurt Hager, Jg. 1912, SED-Funktionär, 1954–89 Mitglied des ZK der SED, 1955–89 als Sekretär des ZK der SED für Wissenschaft und Kultur verantwortlich, 1958 Kandidat, 1963–89 Mitglied des Politbüros und Leiter der Ideologischen Kommission des Politbüros, als solcher auch »Chefideologe« der SED.

4

Der »sozialistische Realismus« war eine Stilrichtung insbesondere in Literatur, Malerei und in bildender und darstellender Kunst, die von den herrschenden sozialistischen Parteien wie KPdSU und SED vorgegeben und eingefordert wurde. Sie sollte das Leben der arbeitenden Menschen in den Mittelpunkt stellen, deren vermeintlichen Kulturgeschmack bedienen und Optimismus ausstrahlen. Wer diesen Vorgaben nicht folgte, sah sich mit Vorwürfen und ggf. auch Repressionen konfrontiert.

5

Bertolt Brecht, Jg. 1898, deutscher Schriftsteller, Dramatiker, Regisseur, 1948 Rückkehr aus dem Exil nach (Ost-)Berlin.

6

Johannes R. Becher, Jg. 1891, Schriftsteller, Partei- und Staatsfunktionär, 1945–58 Präsident des Kulturbunds, ab 1946 Mitglied des Parteivorstands bzw. ZK der SED, 1949 Verfasser des Textes der DDR-Nationalhymne, 1953–56 Präsident der Deutschen Akademie der Künste, 1954–58 Minister für Kultur.

7

Im Original wird die ursprüngliche Namensschreibweise verwendet: »Weckwerth«. Manfred Wekwerth, Jg. 1929, Regisseur, 1953–55 Regieassistent bei Bertolt Brecht, 1960–69 Chefregisseur am Berliner Ensemble.

8

Abusch hatte in seiner Rede den Schriftsteller Stephan Hermlin und andere scharf dazu aufgefordert, ihre »falschen Ansichten« aufzugeben und keinerlei Entgegenkommen seitens der SED in Aussicht gestellt. Schubbe, Elimar (Hg.): Dokumente zur Kunst-, Literatur- und Kulturpolitik der SED 1946–1970. Stuttgart 1972, S. 879–882.

9

Alexander Abusch, Jg. 1902, Publizist, Partei- und Staatsfunktionär, 1949/50 und 1958–82 Mitglied der Volkskammer (Fraktion des Kulturbunds), 1957–82 Mitglied des ZK der SED, 1958–61 Minister für Kultur, 1961–71 Stellv. des Vorsitzenden des Ministerrats der DDR, zuständig für Kultur und Erziehung.

10

Konrad Wolf, Jg. 1925, Filmregisseur, Sohn des Schriftsteller Friedrich Wolf, Bruder des HV-A-Chefs Markus Wolf, Regieassistent bei Kurt Maetzig, Regie: 1958 »Sonnensucher« (verboten, Uraufführung 1972), 1959 »Sterne«, 1961 »Professor Mamlock« (nach dem Stück seines Vaters), 1964 »Der geteilte Himmel«, 1965–82 Präsident der Akademie der Künste in der DDR.

11

Walter Kaufmann, Jg. 1924, Schriftsteller.

12

Manfred Krug, Jg. 1937, Schauspieler, Sänger, zahlreiche Hauptrollen in DEFA-Filmen, u. a. 1966 als Brigadier Balla in »Spur der Steine«, der noch 1966 verboten wurde.

13

Henryk Keisch, Jg. 1913, Schriftsteller und Drehbuchautor.

14

Inge Borde-Klein, Jg. 1917, Puppenspielerin und Autorin von Puppenspieltexen und Sachbüchern.

15

Herbert Nachbar, Jg. 1930, Schriftsteller und Dramaturg.

16

Harald Hauser, Jg. 1912, Schriftsteller, Redakteur und Drehbuchautor, Mitglied des Präsidiums des Deutschen Schriftstellerverbandes (der DDR).

17

Stephan Hermlin, Jg. 1915, Lyriker, Schriftsteller, Essayist, lebte in der DDR, setzte sich für innerdeutsche Schriftstellerbegegnungen ein, wurde nach der von ihm organisierten Lesung junger Lyriker im Dezember 1962 zum Rücktritt als Sekretär der Klasse Dichtkunst und Sprachpflege der Deutschen Akademie der Künste gedrängt.

18

Kurt Stern, Jg. 1907, Schriftsteller, Drehbuchautor, Übersetzer.

19

Peter Hacks, Jg. 1928, Schriftsteller, 1955 Übersiedlung von München nach Ostberlin, 1960–63 Dramaturg am Deutschen Theater Berlin. Die Aufführung seines Stückes »Die Sorgen und die Macht« 1962 löste heftige ideologische Kritik des SED-Apparates an Hacks aus, die Anfang 1963 zur Absetzung des Stückes führte. Mehrere Redner des VI. SED-Parteitags griffen im Januar 1963 das Stück direkt an. Vgl. Wolle, Stefan: Die Schaubühne als ideologische Anstalt. Vorgeschichte, Aufführung und Verbot der Komödie »Die Sorgen und die Macht« von Peter Hacks. In: Horch und Guck 14(2005)52, S. 23–29.

20

Günter Kunert, Jg. 1929, Schriftsteller, Lyriker, mehrfach wegen seiner Werke von der SED öffentlich attackiert, verließ 1979 die DDR. Auf dem VI. SED-Parteitag im Januar 1963 wurde Kunert von Ulbricht ohne namentliche Nennung, aber mit eindeutiger Bezugnahme auf seine Fernsehfilmoper, wegen »Modernismus« angegriffen. Ulbricht zitierte hierbei Aussagen Kunerts, die in der DDR-Zeitschrift »Funk und Fernsehen«, Heft 50, 9.–15.12.1962, S. 18, veröffentlicht worden waren. Protokoll der Verhandlungen des VI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. I. Berlin 1963, S. 223 f. Etwa zur selben Zeit veröffentlichten DDR-Zeitungen heftige Kritiken über Werke Kunerts, so der Beitrag von Baumert, Walter: »Kunerts Flucht in den Schematismus«. In: ND v. 23.12.1962, S. 4, und von Geerdts, Hans Jürgen: »Um der Zukunft willen Partei ergreifen«. In: Ostsee-Zeitung v. 10.1.1963.

21

Rainer Kirsch, Jg. 1934, Schriftsteller, 1958 aus der SED ausgeschlossen, 1963–65 Studium am Literaturinstitut »Johannes R. Becher« in Leipzig.

22

Wolfgang Langhoff, Jg. 1901, Schauspieler, Regisseur, 1946–63 Intendant des Deutschen Theaters in Ostberlin, 1962–66 Vizepräsident der

Deutschen Akademie der Künste.

23

Die Aufführung des Stückes des Schriftstellers und Dramaturgen Peter Hacks »Die Sorgen und die Macht« 1962 löste heftige ideologische Kritik des SED-Apparates an Hacks und Langhoff aus, die Anfang 1963 zur Absetzung des Stückes führte. In der Folge dieses Eingriffs trat Wolfgang Langhoff 1963 als Intendant des Deutschen Theaters zurück. Vgl. Wolle, Stefan: Die Schaubühne als ideologische Anstalt. Vorgeschichte, Aufführung und Verbot der Komödie »Die Sorgen und die Macht« von Peter Hacks. In: Horch und Guck 14(2005)52, S. 23–29, sowie Braun, Matthias: Kulturinsel und Machtinstrument. Die Akademie der Künste, die Partei und die Staatssicherheit. Göttingen 2007, S. 177.

24

Mathilde Danegger, Jg. 1903, österreichische Schauspielerin, seit 1947 in Ostberlin, seit 1953 am Deutschen Theater.

25

In ihrem Diskussionsbeitrag auf der Konferenz am 25./26.3.1963 erklärte Danegger, die Parteiorganisation und Parteileitung des Deutschen Theaters, der sie selbst angehörte, habe gegenüber dem Stück von Hacks »ideologische Konzessionen« gemacht und sei aufgrund dieses »politischen Versagens« für Langhoff »keine Hilfe« gewesen. Talente fördern heißt kritisch sein. In: ND v. 3.4.1963, S. 4.

26

Langhoff übte auf der Konferenz am 25./26.3.1963 heftigste Selbstkritik, ein »peinliches Reuebekenntnis« (Stefan Wolle). Wolle, Stefan: Die Schaubühne als ideologische Anstalt. Vorgeschichte, Aufführung und Verbot der Komödie »Die Sorgen und die Macht« von Peter Hacks. In: Horch und Guck 14(2005)52, S. 23–29, hier 28. Diese Selbstkritik wurde veröffentlicht: Vertrauen des Volkes nicht enttäuschen. In: ND v. 17.4.1963, S. 4.

27

Günter Kochan, Jg. 1930, Komponist, 1955–63 Kandidat des Zentralrats der FDJ.

28

Im Original: »Werner«. Wolfgang Lesser, Jg. 1923, Komponist.

29

Werner Bergmann, Jg. 1921, Kameramann bei der DEFA, drehte zahlreiche Filme mit Konrad Wolf als Regisseur.

30

Jens Gerlach, Jg. 1926, Schriftsteller, Liederdichter, Drehbuchautor.

31

Manfred Bieler, Jg. 1934, Schriftsteller, 1957 Ausschluss aus dem Schriftstellerverband der DDR, 1965 nach Publikationsverbot und scharfen Angriffen auf dem 11. Plenum des ZK der SED (ein Roman Bielers lieferte die Vorlage für den 1965 verbotenen Film »Das Kaninchen bin ich«) Übersiedlung nach Prag, 1968 in die Bundesrepublik.

32

Vgl. Information [247/63](#).